

Der Bezirk Zofingen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur Aargaugeschichte**

Band (Jahr): **11 (2002)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bezirk Zofingen

Der Sonderfall Aarburg: Die Genossenschaftszeitung «Allgemeiner Anzeiger»

1894 «versuchte sich ein örtlicher Drucker und Verleger mit einem wöchentlichen Gratisinseratenblatt, dem Anzeiger, der fast lückenlos 1909 in den Allgemeinen Anzeiger für den Bezirk Zofingen übergeht, ein gemeinnütziges genossenschaftliches Unternehmen, das bis heute Bestand hat.»¹⁹⁸ Mit diesem Schluss endet die wechselvolle Geschichte der Aarburger Zeitungsexperimente im 19. Jahrhundert. Erst das 20. Jahrhundert ermöglichte das Aufblühen eines dauerhaften Presseunternehmens. Am 23. März 1984 konnte das 75jährige Bestehen des «Allgemeinen Anzeigers» mit einer Sondernummer gefeiert werden. Darin wurde die Geschichte des Unternehmens, das Auf und Ab des Inserateneingangs als Konjunktur-Fiebermesser und der langsame Anstieg vom Start bei 4000 Stück, zur Auflagenhöhe von 5500 Exemplaren 1959, über 5800 im Jahre 1961, zu 8050 im Jubiläum 1984 abgedruckt.

Die Geschäftsgeschichte wurde gleichzeitig als Rarität im schweizerischen Zeitungswesen dargestellt, weil die Trägerschaft des Anzeigers immer genossenschaftlich organisiert war, wobei die Mitglieder gleicherweise Anteilscheine von anfänglich Fr. 20.– bis Fr. 500.– im Jahre 1984 innehatten, die «eine mit ihrem Blatte und seinem Schicksal eng verbundene Familie» darstellte. «Die Bestimmung, dass die Anteilscheine nur an Nachkommen oder weitere Verwandte überschrieben werden können», hatte dazu beigetragen, dass der Anzeiger nicht unter den Einfluss eines Potentaten geriet.

Da zu Anfang des Jahrhunderts das vorherrschende «Zofinger Tagblatt» als freisinnige Parteizeitung galt, verkörperte die Idee, ein unparteiliches Anzeigebblatt herzustellen, das zugleich das offizielle Gemeinde-Informationsorgan war, an sich schon ein hochpolitisches Projekt. Die Gründer hatte anderswie argumentiert: nämlich, «dass der bisherige Zustand in der Publikation der amtlichen Inserate ein ungenügender sei, indem besonders die untern Volksschichten, des hohen Abonnementspreises wegen, eine politische Zeitung nicht erhielten».¹⁹⁹ Andererseits: Man konnte sich neben dem Gratis-Anzeiger, der die lokalen Bedürfnisse abdeckte, eine aargauische Parteizeitung x-welcher Couleur halten, sei das der «Freie Aargauer», die «Neue Aargauer Zeitung» oder das «Zofinger Tagblatt». Diese Tendenz wurde vom Zofinger Verlagshaus Fehlmann klar erkannt und daher der Oftringer Bürgerschaft, die den Anzeiger als Gemeindeblatt ablehnten, ein

¹⁹⁸ Siehe Band I, S. 188.

¹⁹⁹ Allgemeiner Anzeiger, 1992.

Kränzchen gewunden. Der einzige Votant an der Gemeindeversammlung, der für den Anzeiger plädierte, war denn auch der Genosse Woodtli.

Der Vater des Anzeigers, seine Seele, Friedrich Pabst, galt im Grossen Rat als Linkspolitiker, obwohl er Fabrikant war. Lehrer Walter Ruesch aus Aarburg, Mitbegründer und eifriger Schreiber, gehörte als Sozialdemokrat 1919–1923 ebenfalls dem Grossen Rat an. Niemand kann den beiden soviel Naivität andichten, dass ihnen «die Aufklärung und Belehrung des Volkes» durch die Presse gleichgültig gewesen wäre und sie deshalb einen unpolitischen Anzeiger wünschten. Doch dass diese Erziehung «nach den Prinzipien der freisinnig-demokratischen Partei» erfolgen müsste, war weniger ihr Bestreben. Der tendenziöse Bericht über die Oftringer Ablehnung im «Zofinger Tagblatt» machte mehr als deutlich, dass ein neutrales Insetionsorgan eben nicht neutralisierend auf die Bevölkerung wirkt.²⁰⁰

Beide Initianten waren übrigens auch die bekanntesten Leitartikler, das heisst sie waren die regelmässigen Briefschreiber «Sämi Graduus» und «Heiri Graduus», die alles Politische aus Nah und Fern unter die Lupe nahmen und in volkstümlicher Weise abwandelten. Im Kriegsjahr 1941 erhielt der Anzeiger von der Zensurbehörde gleich zwei Verweise, und Pabst musste versprechen, inkünftig von «despektierlichen Äusserungen gegenüber dem Führer abzulassen und der weltpolitische Zwischenfall im kleinen Aarburger Blättli war damals in gütlicher Weise erledigt». Der politische Griffel gehörte also durchaus zum Anzeiger, der sich nur parteipolitisch nicht engagieren wollte. Der übrige textliche Inhalt bestand weitgehend aus Einsendungen von Behörden und Vereinen, betraf Firmenanlässe, Neueröffnungen, Vor- und Rückschauen. Eigentliche politische Diskussionen wurden weniger im Lokalblatt ausgetragen. Insofern konnte dem wachsamem Leser der Anzeiger nur als Zweitzeitung dienen. Berichte von lokalen Parteiversammlungen fanden allezeit Eingang; sie sollten im gleichen Stil wie von irgendwelchen Dorfvereinen gehalten sein. Daher gab es keine Begünstigungen.

Zur Gründungsgeschichte: Im Januar 1908 begann man mit den Vorbereitungen zu einem amtlichen Inseratenblatt. Organisation und Verwaltung sollte durch eine Kommission geschehen, in der die verschiedenen Gemeindebehörden vertreten waren. Während zu Anfang mehrere Gemeinden Interesse zeigten, waren am 4. Juli 1909 bei der Delegiertenversammlung nur noch Aarburg, Murgenthal, Rothrist und Wiliberg zugegen. So konstituierte man sich als Genossenschaft, obwohl ein Anzeiger mit «solidarischer Gemeindegarantie am besten fundiert gewesen wäre». Den Initianten lag das Anzeiger-Anliegen derart am Herzen, dass man trotz Schmalspur-Beginn das Projekt nicht fallen liess. Die Hoffnung auf späteren Zuzug

²⁰⁰ Zofinger Tagblatt, 20. Dezember 1909.

ermutigte die Gründer. Doch die Gemeindeversammlung von Strengelbach beschloss erst 1928, die amtlichen Inserate auch im «Allgemeinen Anzeiger» erscheinen zu lassen.



Die Druckerei Bisang in Aarburg (Druckerei Bisang).

Der Druckauftrag ging an die Aarburger Firma Christian Hofer-Meier. Nach dem Tode des Inhabers führte dessen Witwe das Unternehmen weiter. Seit 1947 druckte die Nachfolgefirma Bisang und Woodtli, später F. Bisang AG, das Blatt. Bis zum heutigen Tage gilt dasselbe Druckereigebäude in Aarburg als Heimat des regionalen Wochenblattes. Bis 1964 blieb der Anzeiger im Format ein bescheidenes Blättchen, erst zweispaltig, dann dreispaltig. Erst nach diesem Datum wechselte man zum normalen Format mit fünf Textspalten. Anfangs der 90er-Jahre umfasste eine Nummer meist 20 Seiten, wobei die Textseiten meist rechts, die Inseratenseiten links zu stehen kamen – eine Besonderheit des «Aarburger Blättlis». In den 80er-Jahren noch meist in Schwarz gehalten, begegnet uns ein Jahrzehnt später dasselbe mit starken Blautönen, entsprechenden Fenstern und Rahmen, vor allem in den Umschlagsseiten der einzelnen Bünde. Vom 1. Oktober 1919 bis zum Kriegsjahr 1940 erschien der Anzeiger zweimal pro Woche, ab dato nur noch zum Wochenende.

In den frühen 30er-Jahren versuchten sich weitere Anzeiger im Bezirk Zofingen, einer in Brittnau, der andere im Hauptort Zofingen. Doch beide verschwanden wie sie gekommen waren; sie vermochten das Aarburger Genossenschafts-Unternehmen nicht zu gefährden. In die 104 Anteil-

scheine teilten sich 72 Genossenschafter. Der grösste Ausbau des Presseorgans erfolgte in der Zeit der Hochkonjunktur. Das Inseratengeschäft florierte und damit konnte auch der Textteil ausgebaut werden. Damals, 1964, konnte man auch die Ausweitung zum Normalformat wagen.²⁰¹ Seit 1991 wurde das Aarburger Blatt auf einer Rollen-Offsetmaschine in Langenthal gedruckt. Dadurch hatte sich auch das Erscheinungsbild verändert, obwohl noch im Hause Bisang AG gesetzt – und wie schon immer gebräuchlich – gleichzeitig eine Art Schlussredaktion der eingelaufenen Texte durchgeführt wurde. Sonst zeichnete der Verwalter der Genossenschaft für den Textteil verantwortlich. Über die Tendenz des Inhalts und des Geschäftsgebarens wachte wie seit jeher der Vorstand der Genossenschaft.

1992 machte der «Allgemeine Anzeiger» eine Standortbestimmung auf der Frontseite. Nach einem Auszug aus der Gründungsgeschichte, folgte ein detailliertes Selbstbildnis: «Der Allgemeine Anzeiger ist heute noch ähnlich strukturiert wie zu Gründungszeiten. Einer Genossenschaft obliegt die Verantwortung des Allgemeinen Anzeigers für den Bezirk Zofingen und die angrenzenden Kantone – wie die Affiche richtigerweise lautet. Die Genossenschaft tagt normalerweise einmal jährlich anlässlich der ordentlichen Generalversammlung. Ansonsten führt ein fünfköpfiger Genossenschaftsvorstand die Geschäfte. Anteilscheine des Allgemeinen Anzeigers sind sehr dünn gesät. Es wurde in den vergangenen Jahrzehnten nie eine Aufstockung des Anteilscheinkapitals beschlossen. Normalerweise bleiben die Anteilscheine in Familienbesitz, das heisst sie werden vererbt. Die Genossenschaft hat aber auch schon Anteilscheine zurückgekauft, um sie wieder in Gewerbekreisen plazieren zu können. Der Genossenschaftsvorstand konstituiert sich wie folgt: Präsident: Peter Birrer, Rothrist, Vizepräsident: Hansrudolf Muggli, Rothrist, Aktuar: Hans Ruesch, Aarburg, Kassier: Alex Locher, Aarau, Beisitzer: Hansjörg Müller, Aarburg.

Für den Allgemeinen Anzeiger vollauf verantwortlich zeichnet indessen die Verwaltung, die seit 1986 von Markus Schenk geführt wird. Mit der Wahl des neuen Verwalters wurde gleichzeitig eine neue Ära eingeläutet. Der Allgemeine Anzeiger veränderte sein Erscheinungsbild Richtung Leserfreundlichkeit, indem mehr Textbeiträge integriert wurden. Heute ist der Allgemeine Anzeiger eine Wochenzeitung, die sich jederzeit mit Konkurrenzprodukten messen kann. Zweifellos ein Pluspunkt ist die Tatsache, dass der Allgemeine Anzeiger bloss mit zwei Angestellten auskommt. Die Arbeiten sind wie folgt aufgliedert: Geschäftsführung, Verwaltung, Inseratkundenberatung, Redaktion: Markus Schenk. Fakturierung, allgemeine Verwaltungsarbeiten: Esther Schenk. Das Verwaltungsbüro befindet sich am Rössliweg 23 in Rothrist.

²⁰¹ Die meisten Angaben aus Allgemeiner Anzeiger, 23. März 1984, 75-Jahr-Jubiläum.

Die Inseratenaquisition erfolgt teilweise durch die Verwaltung, teilweise über die Werbegesellschaften. Jeweil einmal monatlich lässt sich der Vorstand vom Verwalter über aktuelle Geschäftsangelegenheiten orientieren. Die Verwaltung des Allgemeinen Anzeigers arbeitet eng mit der Druckerei Bisang AG zusammen. Dort wird der Allgemeine Anzeiger auf modernsten Anlagen gesetzt. Druck und Spedition der Zeitung erfolgen dann in der Druckerei Merkur in Langenthal. Der Allgemeine Anzeiger erscheint heute in einer beglaubigten Auflage von 12 281 Exemplaren. Er gelangt jeden Freitag in alle Haushaltungen von Aarburg, Oftringen, Rothrist, Murgenthal und Vordemwald. Er ist offizielles Publikationsorgan der Gemeinden Aarburg, Oftringen und Rothrist.«



Der «Allgemeine Anzeiger» für den Bezirk Zofingen in der aktuellen Aufmachung (11. November 1999).

Dass der «Allgemeine Anzeiger» 1991 nach billigeren Lösungen Ausschau halten musste und dennoch zu redaktionellen Mehrleistungen gezwungen war, ist einer neuen direkten Konkurrenz zuzuschreiben, dem «Wiggertaler», mit Sitz in Oftringen. Ein farbenprächtiges Blatt von etwa 20 Seiten wurde ebenfalls am Freitag ausgeliefert. Die Hälfte des Inhalts gehörte dem Text, der bezüglich Lokalkolorit dem des Anzeigers nicht nachstand. Da hinter dem Blatt die Zofinger-Tagblatt AG steht und das Gratisblatt auch in Zofingen gedruckt wird, handelt es sich heute um einen ähnlichen Kampf wie in der Anfangszeit 1909.

So änderte sich auf den 1. November 1998 einiges, als von der Genossenschaft die meisten Tätigkeiten nach Langenthal ausgelagert wurden. Die Redaktion war nun dem «medienbüro ton eduard nacht ag» anvertraut. Eduard Nacht persönlich verfasst heute die einleitenden aktuellen Artikel auf der Frontseite. Auch die Herstellung des Textteiles wurde dem Medienbüro in Langenthal anvertraut. Die Inseratenaquisition ging an die PUWE Publi Werbe AG, Aarburg. Damit wurde alles professionalisiert. Das Setzen des Inseratenteils hingegen verblieb im Hause Bisang AG in Aarburg.²⁰²

²⁰² Auskünfte von Martin Weiss, Bisang AG und Peter Birrer, Rothrist.

Das Erscheinungsbild ist insofern verändert, als ein moderner Schriftzug als Titel die Frontseite krönt und Anrisse auf den Inhalt und die Seitenzahl verweisen. Während die Vorderseite von Reklame umrahmt ist, behält das Blatt im Innern die Tradition bei, dass einer zehnspaltigen Inseratenseite eine fünfspaltige Textseite gegenübersteht. Wie schon zur Bisang-Zeit, als der Titel noch in Fraktur über der Zeitung stand, halten sich die Farbakkente vorwiegend in Blau, gelegentlich in Rosa. Den Fotos wird viel Raum gegeben. Politische Themen werden gerne angeschnitten, umsomehr, als Eduard Nacht auf der Titelseite eine eigene Meinung äussert und die Leserschaft zum Denken anregen möchte. Der Umfang des Blattes ist in den letzten Jahren eher geschrumpft; ein Resultat der harten Konkurrenz auf dem Anzeigenmarkt: Kantonale Organe fressen genauso wie die lokalen Gratisblätter dem traditionellen Anzeiger das Futter weg. Ob ein 12seitiges Blatt als Alternativorgan zur Zofinger Omnipräsenz im Bezirk bestehen kann, wird die Zukunft weisen.